

wir sind gewöhnt, andauernd zwischen nützlich und schädlich hin- und hergeworfen zu werden. Daß aber aus der ganzen Versammlung sich niemand berichtigend über unser Leben ausgesprochen hat, daß alle Teilnehmer die Angaben widerpruchslos hingenommen haben, das ist mir rätselhaft. Vielleicht hat man noch nie über uns Sammetkittel so harmlos gelacht wie an diesem Tage, am Freitag, den 4. März 1921. Nur uns war nicht spaßig zu Mute.

Ihr Menschenkinder! Konntet Ihr nicht das Schutzgesetz soweit genehmigen, daß es hieß: Verboten ist, in öffentlichen Ankündigungen sich zur Abnahme von Maulwürfen oder Maulwurfssellen zu erbieten oder zu ihrem Angebot aufzufordern? Dann wäre uns viel geholfen gewesen. Da hättet Ihr gezeigt, daß Ihr ein Herz habt für das Geschöpf.

daß Ihr ihm ein Recht auf sein Dasein gewährt,

daß Ihr freie Geschöpfe verteidigt gegen Geldgier und Eitelkeit,

daß Ihr dem Pelzhandel nicht gestatten wollt, vernichtend und ausrottend zu wirken,

daß Euch das Recht der Allgemeinheit an der Natur höher steht, als der Vorteil naturfremder Kriegs- und Schieberkapitalisten.

Nicht uns allein neben Anseln und Eichhörnchen usw. solltet Ihr schützen, nein, ein ganz allgemeines Gesetz gegen Ausrottung und Vernichtung jedweden bei uns beheimateten Geschöpfes solltet Ihr fordern.

Aber, mein lieber Herr Schriftleiter, uns ist unbeabsichtigt Hilfe von anderer Seite gekommen. Frau Mode, das wetterwendische Weib, hat uns ihre Gunst wieder entzogen. Das ist unser Glück. Frau Mode hat Euch Menschen alle am Bändel. Hoffentlich beehrt sie uns recht lange mit ihrer Geringschätzung. Dann werden wir auch Ruhe haben. Wen sie unter uns freien Geschöpfen mit ihrer Gunst beglückte, dem brachte sie den Untergang.

Herr Schriftleiter! Wir danken Ihnen Ihr Bemühen um unsere Sache. Es ist nicht umsonst geschehen. Ein stürmischer Gedanke siegen, daß jedes Geschöpf ein Recht auf sein Dasein hat ohne Rücksicht auf den sogenannten Nutzen oder Schaden. Dann wird kommen der Tag, an dem die Göttin Mode zurückweicht vor dem freien Geschöpf, ihre Priester selbst und die Menge der naturfremden Menschen. Mit dieser Hoffnung wollen wir uns trösten.

Für mich „Glück ab“ zur kühlen Erde, für Sie „Glück auf“ zu neuer Tat.

Damit empfehle ich mich Ihnen und verbleibe Ihr

E r d m u t S a m m e t w ü h l e r, Obermullrich.

Naturkunde.

Wintergäste. Bei meinen Wanderungen im oberen Tullnerfelde sind mir im späten Herbst und im Winter besonders zwei Vogeltypen nahegetreten, ohne welche unsere Ebene zu dieser Zeit nicht gedacht werden kann, die *W i l d g a n s*

und die Krähe. Wenn der Winter ins Land zieht, findet er auf der weiten Fläche des Lullnerfeldes die Wildgänse vor. In großen Zügen sind sie von Norden gekommen und verkünden, wenn sie sich recht zeitlich einstellen, nach der Volksmeinung einen strengen Winter. In großen Heerden weiden sie auf den Saatfeldern unter dem Schutze von ausgestellten Wachen. Kommt man in ihre Nähe, so fliegen sie mit Lärm auf, rangieren sich in die bekannte Keilform und ziehen hoch in den Lüften ab. Unsere Nimrode sind fleißig hinter ihnen her, aber bei ihrer Vorsicht und Wachsamkeit fällt nur ab und zu ein Opfer dem Jäger zur Beute. Wenn andauernder Schneefall die Saatfelder und Wiesen bedeckt, dann kommt die Zeit der großen Not. Dann schwärmen sie unruhig umher und spähen oft vergebens von der Höhe ihrer Flügel herab, um eine offene Stelle zu finden, die ihnen Befriedigung ihres quälenden Hungers bietet. Wie sie plötzlich zu uns gekommen, so rasch verschwinden sie wieder. Die Krähen, sonst alltägliche und im allgemeinen mißachtete, ja angefeindete Gesellen, erwecken unser besonderes Interesse im späten Herbst wie im Winter. In den letzten Monaten des Jahres beleben sie in vielhundert — ja ab und zu in tausendköpfigen Scharen unsere Kulturen. Sie bringen die Nächte in den die Donau begleitenden Auen zu und fliegen frühmorgens ins flache Land hinaus. Woher mag diese Unmasse von Tieren kommen? Im Sommer ist ihre Zahl bedeutend geringer. Ich erinnere mich, daß vor Jahren bei Streithofen eine Krähe geschossen wurde, die einen Ring an einem Fuße trug, der die Marke „Hamburg“ führte. Die Vermutung liegt da wohl nahe, daß ein großer Teil der Winterkrähen, aus nordischen Gebieten kommend, wärmere Gebiete aufsucht.

Dr. Franz Glasner.

Vorkommen der Stachelpalme werden uns gemeldet von Herrn Dr. A. Roggenhofer aus Wilhelmsburg a. d. Rielach, ferner aus der Gegend von Gresten und Meinsberg bei einzelnen Bauernhöfen in baumartiger Entfaltung. In Parkanlagen ist die Pflanze seiner Angabe nach häufig, so im Schlosspark von Schwarza bei Pitten. Von Ennsbach bei Mbs, Rote Muhlberg auf dem Grunde des Landwirtes Eichinger meldet Herr Nachlehrer J. Wächter (Wien) ein Exemplar. Auch dort wird das „Schradlsaub“ dem Palmbesen beigegeben. Aus Eschenau, Bez. Lilienfeld, meldet Herr Lehrer J. Kern die Pflanze als verhältnismäßig sehr häufig. Das Gleiche berichtet Schulleiter Fr. Rouschal aus Gr.-Prolling bei Mbs, wo sich Schradlbäume insbesondere bei den Häusern Klein, Krigg, Türring und Niegler finden.

Neue Edelkastanienstandorte geben bekannt: Herr Lehrer Norbert Spelling (Stein a. D.) in Furtth a. d. Triesting, Rote Guglhof; zwei kräftige Bäume, die er aus eigener Anschauung kennt. Von Eschenau, Bez. Lilienfeld, gibt Herr Lehrer J. Kern die Pflanze als ziemlich verbreitet an. Aus dem Schlosse Goldegg bei St. Pölten (Besitzer Fürst Auersperg) teilt Herr Nachlehrer Wächter Vorkommen mit. Der gleiche Beobachter hat auch zwei Exemplare von 1 Dezimeter Stammdurchmesser im Lainzer Tiergarten entdeckt. Schließlich sei noch auf den S. 34 näher beschriebenen mächtigen Baum verwiesen.

Von der Bisamratte. Einer Nachricht des Herrn Schulleiters Fr. Rouschal zufolge wurden 1921 im Nebiere Schmid, P. Hausleiten bei Stöck-

rau, 40 Stück erlegt. Die Felle erreichten einen Preis von 3000 K pro Stück. Die Zahl zeigt das enorme Überhandnehmen des „lästigen Ausländers“, der auch bei Scheibbs (Dr. Reinsberg) im Vorjahre geschossen wurde.

Seltene Gäste. Zu den jährlichen Wintergästen an der Donau kamen heuer eine Anzahl Sing Schwäne (*Cygnus cygnus* = *musicus*), die sich längere Zeit hier aufhielten und leider auch über die Gebühr beschossen wurden. Zwei davon kamen in meine Hände. Der eine wurde tot in Petronell aufgefunden, der zweite in Regelsbrunn erlegt. G. Schlesiinger.

Wiederbevölkerung der Krebsgewässer. Wie in vielen Teilen Süddeutschlands hat auch in den meisten Gewässern Niederösterreichs die Krebspest in den Achtzigerjahren derart gemüht, daß insbesondere der Edelkreb (Astacus fluviatilis nobilis) durch Jahrzehnte als ausgerottet galt. Zahlreiche Besiedlungsversuche sind seither ergebnislos verlaufen, so daß diese Gewässer dauernd als verpestet galten. Ich selbst hatte den väterlichen Auftrag, Krebse einzusetzen, etwa dreimal so schlecht ausgeführt, daß kein Versuch gelang. Erst nach Jahren erfuhr ich, daß der Krebs nicht in das kalte Element fallen darf, soll er durch diesen Sturz nicht tödlich erkranken. Er muß also behutsam auf Gewächse gesetzt werden, welche den Wasserpiegel bedecken, wobei das Tier allmählich und freiwillig sich unter den Wasserpiegel begibt. Wie viele Krebsfischer wirtschaften dagegen verheerend gegen Krebsbestände, indem sie jeden kleinen Krebs einfach wieder ins Wasser fallen lassen und dadurch eine Anzahl der Schalenträger vernichten.

Nun wollte ich an die dauernde Verpestung unserer Gewässer nicht recht glauben und schob die Schuld auf Grund eigener Erfahrung mehr auf die Ungeschicklichkeit und Teilnahmslosigkeit aller Interessenten. Der Krebsenpest und ihren Folgen stehen wir wehrlos gegenüber, nicht so letzteren Umständen. So versuchte ich zunächst durch Diskussion dieses Themas in Zeitungen Interesse zu erwecken und forderte zu neuen Besiedlungsversuchen auf. Soviel ich sah — ergebnislos. Aber wir Österreicher haben allen Grund, unsere sämtlichen Naturschätze zu pflegen und zu heben, ich gab meine Idee noch nicht auf; der hohe Preis der Krebse und deren kostenlose Hege in unseren Gewässern mahnt jeden heimischen Naturfreund, sein Scherflein dazu beizutragen, diesen nicht unbedeutenden Wertfaktor der heimischen Wasserreviere wieder zu dauernder Ergiebigkeit zu bringen. Auch hier kommt der Schule die wichtigste Rolle zu; denn gerade die kleinen Bäche die besten Krebswässer — sind ein beliebter Tummelplatz der Schuljugend.

Mein Beobachtungsgebiet erstreckte sich in den letzten vier Jahren auf das Wasseretz der Traisen. In diesem fand ich nur in ganz abseits gelegenen Wasseradern den Steinkrebs (*Astacus fluviatilis torrentium*). Nun versuchte ich in diesem Sommer die Besiedlung einer sogenannten Brunnader, welche die Traisen begleitet, mit diesem kleinen Krebs. Mehrere Wochen nach dem Aussetzen legte ich Neusen, um mich zu überzeugen, ob die Tiere noch anwesend seien. Doch mit freudigem Erstaunen entnahm ich drei mächtige Edelkrebse dem Garne. Sie waren also wieder da, die durch mehrere Jahrzehnte vollständig verschwunden waren. Sogleich gab ich sie behutsam ihrem Elemente zurück: Wachtet und mehret Euch! Ihr Auftauchen hier kann ich nur mit der Überschwemmung im Mai v. J. erklären, welche aus irgend einem neu

befiedelten Krebsrevier die Tiere zu uns gebracht haben mochte. Mit meinen bescheidenen Steinkrebseu hatten diese Solostücke nichts gemein. Verpestet ist das Wasser somit längst nicht mehr, also höchste Zeit, dasselbe endlich ernstlich neu zu besetzen. Oswald Trelwek.

Der Maulwurf als Schwimmer. Man kennt unseren Maulwurf als Bewohner der Unterwelt, die er als mutiger, gefräßiger, räuberischer Geselle souverän beherrscht und die sein wahres Element ist. Nicht gerne kommt er an die Oberfläche, am wenigsten am Tage. Immerhin kann man ihn ab und zu beobachten. Wohl sehr selten wird man aber Gelegenheit haben, ihn als kühnen Schwimmer kennen zu lernen, was mir vor Kurzem geglückt ist. Ich stand am Ufer des Perschlingbaches, oberhalb eines Wehres, wo der Bach eine Breite von 10—15 Meter und eine Tiefe von 2—3 Meter besitzt, als ich ein kleines Tier vom gegenüberliegenden Uferehend gegen mich herüberschwimmen sah. Ich schloß zuerst auf eine Ratte, sah aber bald, daß mir ein Maulwurf das Vergnügen seiner Bekanntschaft bereitete. Er schwamm ungemein rasch, gebrauchte seine breiten, schaufelförmigen Hände geschickt als Ruder und hielt dabei sein nacktes Rüsselchen über dem Wasser fast senkrecht empor, ein recht drolliger Anblick! In meiner nächsten Nähe stieg er ans Land und hatte sich im Nu in die Böschung des Ufers eingegraben. Interessant ist, daß sich dies an einem heißen Julimittag, bei grellem Sonnenlichte ereignete und daß ich am jenseitigen Ufer nichts vorfand, was zu dem Schlusse berechtigt hätte, daß der schwarze Geselle durch irgend eine ihm drohende Gefahr zu dieser Schwimmtour veranlaßt worden wäre. Wenn daher Brehm in seinem „Tierleben“ sagt, daß der Maulwurf von seiner Schwimmsfertigkeit bloß im Notfall Gebrauch mache, so scheint dies nicht unbedingt richtig zu sein. Dr. Fr. Glafner.

Ein lehrreiches Beispiel von Mimikry bot eine am 15. Juli 1921 mittags in der Schönbrunner Allee mögliche Beobachtung. Der mächtige Baumstamm eines Ahornbaumes war mit zahlreichen grauen, welligen Flechten besetzt. Erst die nähere Betrachtung lehrte, daß der größte Teil der bezüglichen Flecken nicht von Flechten herrührte, sondern von einem Schmetterling, dem Birkenspanner (*Cidaria hastata*), der in großer Zahl an dem Stamme saß.

Dr. Eduard Fischer-Colbrie.

Naturschutz.*

Fachstelle für Naturschutz in Österreich.

Dem Lainzer Tiergarten und der Lobau wird unausgesetzt Aufmerksamkeit geschenkt. Die Lage dieser beiden Gebiete verspricht jetzt vom Naturschutzstandpunkte aus eine bessere zu werden. Es wurden mit der Generaldirektion des Kriegsbeschädigtenfonds, in dessen Besitz sie übergegangen sind, bereits erfolgreiche Verhandlungen aufgenommen. An die Anrainer der Lobau wurde ein Rundschreiben gerichtet mit der Bitte um Schutz der Raubbögel, insbesondere der Secadler und Edelfalken. Bisher haben diese

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [1922_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturkunde 30-33](#)